

Klaus Nürnberger, Ethik des Nord-Süd-Konflikts. Das globale Machtgefälle als theologisches Problem (Missionswissenschaftliche Forschungen, Bd. 20), Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1987, 340 Seiten.

Drei große Problemkomplexe werden in dieser Studie miteinander in Beziehung gesetzt: die ungleichgewichtige strukturelle Entwicklung der Weltwirtschaft, ihre Entsprechungen auf der Ebene des kollektiven Bewußtseins und die Heilserwartung des christlichen Glaubens. Die Frage, der sie nachgeht, ist, wie angesichts des globalen Machtgefälles das zugesagte Heil Christi bezeugt und repräsentiert werden kann. Wie dringlich diese Frage ist, macht eine Bemerkung des Verfassers – ein in Südafrika lehrender Theologe – deutlich: „Was am Ende des 20. Jahrhunderts zwischen Erster und Dritter Welt geschieht, ob in der Wirtschaft, in der Politik oder im geistig-religiösen Bereich, kann genauso verheerende Folgen für die Zukunft haben wie ein Entgleisen der Nukleartechnologie oder der chemischen Industrie.“ (294)

Die Studie ist so angelegt, daß zunächst das globale Machtgefälle in seiner historischen Entwicklung rekonstruiert wird: Als die wissenschaftlich-technische Zivilisation auf die anderen, bis dahin autochthonen Kulturen gestoßen ist, hat sie diese in ihrer erobersfreudigen Dynamik nicht befruchtet oder vorangetrieben, sondern überrollt. Die sozial-strukturellen Aspekte dieses Zusammenpralls werden modellartig aufgezeigt und auf ihre Ursachen hin analysiert. Dabei wird deutlich, daß dieser Konflikt sich nicht nur auf der sozial-strukturellen Ebene abspielt, sondern seine Entsprechungen im geistig-ideologischen Bereich gefunden hat und von dorthin legitimiert wird.

Soll es angesichts solcher übermächtiger Gegebenheiten nicht bei resignierender Ohnmacht bleiben, gilt es, zu den Tiefendimensionen der Wirklichkeit vorzustoßen und sie erkunden, inwiefern mit Hilfe einer ethisch bewußten Reflexion auf den Sinn der Wirklichkeit auf eine Änderung der Machtkonstellation Einfluß genommen werden kann. Der Verfasser arbeitet heraus, wie sehr dem biblischen Glauben ein Konfliktpotential in-

newohnt, das kritisch und kreativ in das geschichtliche Ringen um einen Abbau des Machtgefälles sowohl auf der geistigen als auch auf der sozial-strukturellen Ebene eingebracht werden kann.

Norbert Mette, Paderborn

Deutlichere ökologische Visionen!

Dolores Bauer – Günter Virt (Hrsg.), Für ein Lebensrecht der Schöpfung. Analysen, Visionen und Strategien zur Bewältigung der Umweltkrise, Otto-Müller-Verlag, Salzburg 1987, 200 Seiten.

Herbert A. Gornik (Hrsg.), Damit die Erde wieder Gott gehört, Christophorus Verlag, Freiburg i. Br. – Burckhardthaus-Laetare-Verlag, Offenbach 1986, 96 Seiten.

Martin Rock, Die Umwelt ist uns anvertraut, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1987, 124 Seiten.

Hermann Ringeling, Leben im Anspruch der Schöpfung, Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz und Verlag Herder, Freiburg – Wien 1988, 163 Seiten.

Theodor Schneider – Lothar Ullrich (Hrsg.), Vorsehung und Handeln Gottes, St. Benno Verlag, Leipzig 1988; inzwischen auch als Band 115 der *Quaestiones disputatae* erschienen, Verlag Herder, Freiburg 1988, 211 Seiten.

Die fünf vorliegenden Neuerscheinungen zu Fragen der Ökologie im weitesten Sinne sind von sehr unterschiedlichem Genus und stellen doch durchaus Charakteristika der Ökologiediskussion in den Großkirchen dar. Dolores Bauer und Günter Virt haben im Auftrag der österreichischen Kommission *Justitia et Pax* den Sammelband „Für ein Lebensrecht der Schöpfung“ herausgegeben. Moraltheologen beziehen darin ebenso Stellung wie Rechtsexperten, Agrarwissenschaftler und Historiker. Den vielfachen inhaltlichen Überlappungen der Beiträge hätte mehr redaktionelle Straffung gutgetan. Insgesamt erhebt sich bei der Lektüre der Essays die Frage, ob es überhaupt noch dem Ausmaß ökologischer Zerstörung entspricht, wenn so wie hier nach Moral gerufen wird – haben wir diese Appelle nicht schon vor 15 Jahren gehört, und ist nicht in vielen Bereichen die Entwicklung – leider – so bedrückend ge-

worden, daß derlei Appellen heute die Luft ausgehen muß? Der Untertitel des Buches („Analysen, Visionen und Strategien zur Bewältigung der Umweltkrise“) täuscht insofern, als gerade die Visionen, die heute vielleicht wichtiger wären als Erhöhung des moralischen Drucks, nur am Rande behandelt werden.

Die Zusammenstellung einer Sendereihe des Deutschlandfunks zu einem Buch („Damit die Erde wieder Gott gehört“) durch Herbert A. Gornik versammelt bewährte protestantische Autoren (Moltmann, Schottroff, Ebach usw.). Ihre Aufsätze machen – trotz der unwissenschaftlichen und wenig akademischen Sprache von Radiobeiträgen – deutlich, wie weit protestantische Reflexion in diesem Bereich der katholischen voraus ist. Jürgen Moltmann bringt z. B. den Bogen zustande vom häufigen Auftreten von Lungenkrebs durch Industrieabgase zur Kritik eines bloß „omnipotenten“ Gottes seit der Renaissance, bis hin zur Aktualität trinitarischer Theologie. Jürgen Ebach reflektiert den Herrschaftsauftrag des Menschen über die Erde tatsächlich auf originäre Weise – wo das Thema doch reichlich plattgedacht erschien. Insgesamt schämen sich die Autoren dabei nicht ihrer Optionen und vertreten ihre Anliegen differenziert genug, um dem Ernst der Sache zu entsprechen.

Von dem Buch „Die Umwelt ist uns anvertraut“, das der Mainzer Umweltbeauftragte und Sozialethiker Martin Rock veröffentlicht hat, läßt sich das jedoch nur schwerlich behaupten. Abgesehen von einer Reihe sprachlicher Mängel gibt Rock darin eine Einführung in ökologische Zusammenhänge, deren Gesellschaftsferne immer wieder zutage tritt. Wer heute über embryonale Schäden spricht, kann sich dabei eben nicht nur beschränken auf die Vergiftung des Kindes durch seine rauchende oder Alkohol trinkende Mutter, sondern muß auch die zahllosen Gifte thematisieren, die von unserer industriellen Zivilisation permanent ausgeschüttet werden. Die Reihung von Gemeinplätzen und politikfremder Individualethik macht die Lektüre dieses Buches zu einer ärgerlichen Angelegenheit. Natürlich ist Rock zuzustimmen, wenn er die einzelnen Christen und die Gemeinden zu konkreten

Maßnahmen aufruft; aber wenn gleichzeitig das „big business“ die Verpackungslawine lostritt oder wertkonservative Umweltbewegungen als extremistisch verleumdet werden, dann haben Christen eben auch noch so etwas wie einen gesellschaftlichen Auftrag. Der Schweizer protestantische Ethiker Hermann Ringeling hat in seinem Sammelband „Leben im Anspruch der Schöpfung“ ein Spektrum seiner Aufsätze veröffentlicht, das von fundamentalethischen Fragen („Leib und Seele in biblischer Sicht“, „Das ethische Weltverhältnis“) bis zu höchst aktuellen Themen reicht. In diesem 2. Teil reflektiert Ringeling so unterschiedliche Probleme wie künstliche Befruchtung, pränatale Diagnostik und Gentechnologie. Ringeling spannt hier sein Interesse viel weiter als bis zur Erörterung einer ökologischen Theologie. Insofern läßt es sich kaum in einen solchen Kontext einordnen. Was er aber in seinen Detailuntersuchungen zum technischen Umgang etwa mit Embryonen zu sagen hat, richtet sich überhaupt nicht gegen Technik, macht aber sehr deutlich, wie weit wir uns bereits schon wieder auf der „slippery slope“, der abschüssigen Bahn, hin zu einer eugenischen Medizin bewegen.

Wenn heute inmitten traumatischer Zerstörungsvorgänge die moralisierenden Appelle rangig geworden sind und statt dessen verzweifelt nach den Visionen gesucht wird, die zum Leben weiter Mut machen könnten, dann könnte sich zuerst eine Zunft angesprochen fühlen: die der Dogmatiker. Stellen sie sich aber dieser Verantwortung? Der Band „Vorsehung und Handeln Gottes“, von Theodor Schneider und Lothar Ullrich herausgegeben, vereinigt die Vorträge der Tagung katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen 1987 in Erfurt und löst zwiespältige Gefühle aus. Es ist begrüßenswert, daß die Frage danach, wie Gott in der Welt am Werk sei – wenn sie zum Teufel zu gehen scheint –, mit so viel Raum diskutiert wird. Wenn z. B. Ludwig Weimer das seit der Aufklärung in die Krise gekommene Reden von der Vorsehung analysiert, geschieht das kenntnisreich und ist sehr reizvoll. Aber bei ihm wie bei den meisten anderen Autoren des Buches (Frank Hossfeld etwa stellt in einem stringenten Überblick die Vorstellung

gen vom Eingreifen Gottes im alten Israel (dar) überwiegt doch der Eindruck, daß die Fragen dort erst interessant werden, wo die Beiträge aufhören. Auch die Dogmatik muß sich inkarnieren; am ehesten versucht das noch Hermann Häring's Beitrag. Krank ist nicht die ganze theologische Diskussion der Theozidee – und auch gerade im Zeichen des Ökozids – an der Struktur der Auseinandersetzung, wie sie Häring formuliert: „Man sprach über das Übel, weniger mit den Leidenden“? Häring wundert sich darüber, „wie wenig wir Christen . . . gegen den Tod Jesu protestiert . . . haben“. Er arbeitet heraus, daß die Gedemütigten „ihre eigene christologisch gewürdigte Autorität haben“ (welche Autorität hätte eine ausgerottete Spezies?) und kritisiert die „unbiblische, aristotelisch zudem verdorbene Redeweise von Gottes Omnipotenz“. Biblisch gebe es Macht und Gegenmächte, und die Frage sei, „welcher wir uns anzuschließen bereit sind“. Dementsprechend findet Häring die Antwort auf die Frage nach Gottes Macht in der Gemeinde Gottes, die ihre Seite gewählt hat und Erfahrungen „des befreienden Zueinander“ macht.

Peter Modler, Köln

Walter Ludin (Hrsg.), Am Horizont die neue Erde. Lesebuch der Kirchenträumer, Verlag Christophorus, Freiburg i. Br. 1989, 224 Seiten.

Dieses Buch gleicht einer ökologisch intakten Frühlingswiese. Der Leser oder die Leserin könnte sich als vom Winterschlaf erwachte Biene fühlen, welche sich freudig über die bunten und verschiedenartigen Blumen hermacht. Die Blumen auf der „neuen Erde am Horizont“ sind 79 kurze Beiträge von 58 Autoren und Autorinnen. Die 79 Blumen sind Visionen und Träume von einer menschenfreundlichen und geschwisterlichen Kirche.

Sämtliche Beiträge atmen eine unerschütterliche Liebe zur Kirche. Jeder Beitrag gibt Mut, indem er zeigt, wozu Kirche bestimmt ist, was sie sein könnte. Wozu Träume gut sind, beschreibt Ludin im Einleitungskapitel. Sie geben Kraft zum Durchhalten, sie sind das „Kontrastprogramm Gottes“ und „Serum gegen die Resignation“. Auch wenn man in den kurzen Texten von Boff, Bühl-

mann, Greinacher, Gollwitzer, Halkes, Klostermann usw. kaum Neues entdecken wird, ist die Zusammenstellung dieser „Kirchenträume“ doch gelungen und hilfreich. Sie vereinigt evangelische und katholische „Kirchenträumer“ in einem Band und zeigt auf, wie und warum „ökumenisch“ ein Charakterzug der Kirchen sein muß. Allerdings läßt sich aus der Summe der verschiedenen Ansätze keine Gesamtstrategie von notwendigen Kirchenreformen entwickeln; Gedankengänge bleiben wegen der Kürze der Beiträge zu allgemein und bisweilen unverständlich, weil der größere Kontext fehlt. Manch ein Widerspruch taucht auf, wenn beispielsweise ein Beitrag von Rahner dem Beitrag von Ratzinger folgt, ohne daß es zu einer Versöhnung des Widerspruchs kommen konnte.

Klaus Heidegger, Wien

Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Becker-Kolle Christel (Hrsg.), Schwarze Angst – Leben mit AIDS, Quell Verlag, Stuttgart 1989, 240 Seiten, DM 26,80.

Biemer Günter, John Henry Newman. 1801–1890. Leben und Werk, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1989, 202 Seiten, mit 16 Bildtafeln, DM 36,-.

Biser Eugen, Der Freund. Annäherungen an Jesus, R. Piper Verlag, München – Zürich 1989, 350 Seiten, DM 19,80.

Eicher Peter (Hrsg.), Neue Summe Theologie, Bd. 2, Die neue Schöpfung, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1989, 462 Seiten, DM 65,-.

Fries Heinrich, Leiden an der Kirche, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1989, 80 Seiten, DM 10,80.

Fries Heinrich – Pesch Otto Hermann, Streiten für die eine Kirche, Kösel-Verlag, München 1987, 188 Seiten, DM 26,80.

Fries Heinrich – Rahner Karl, Einigung der Kirchen – reale Möglichkeit. Erweiterte Sonderausgabe mit einer Bilanz „Zustimmung und Kritik“ von Heinrich Fries, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1985, 3. Auflage 1987, 189 Seiten, DM 17,80.

Garhammer Erich (Hrsg.), Unnutze Knechte? Priesterbild und Priesterbildung, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1989, 264 Seiten, DM 36,-.

Gartner Kurt, Lieber Bruder Bischof. Briefe eines Pfarrers zur Reform der Gemeindepastoral, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1989, 224 Seiten, DM 28,-.

Grmič Vekoslav, Christentum und Sozialismus. Beiträge zu einer weltverantwortlichen Theologie unter besonderer Berücksichtigung Sloweniens, Drava Verlag, Klagenfurt 1988, 188 Seiten, S 198,-.